

VORLESUNG 3

Althochdeutsche Mundarten, Schreiborte und Literaturdenkmäler



FRÜHGESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE

1. Althochdeutsch ist keine einheitliche Sprache, sondern fasst urfränkische, alemannische und bairische Schriften zusammen. Im heutigen deutschen Sprachraum gab es im frühen Mittelalter nur die Sprachen der einzelnen Stämme. Die Entwicklung einer einheitlichen Sprache wurde durch das Fehlen eines einheitlichen Staates behindert. Die **Grenzen** der althochdeutschen Territorialdialekte wurden **von den Herzogtümern bestimmt**, die gegen Ende des 9. Jh. Und zu Beginn des 10. Jh. im Ostfrankenreich entstanden waren.

2. Mit dem 6. Jh. beginnt die Frühgeschichte der deutschen Sprache. Vorausgegangen war im 3. und 4. Jh. die Integration der westgermanischen Einzelstämme zu großen Stammesverbänden. Die frühere Autarkie war immer mehr in Widerspruch geraten zu dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und den ökonomischen und gesellschaftlichen Bedürfnissen der Stämme.

Es war notwendig geworden, das vergrößerte Wirtschaftsgebiet zu sichern, besonders im Hinblick auf die sich entwickelnde eigene Warenproduktion und auf die Verbindungen mit der gewerbetreibenden staatlichen und privaten Wirtschaft im Bereich des Imperium Romanum.

GROßE VÖLKERWANDERUNG

- Mit dem Ende des 4. Jh. begannen die tiefgreifenden Umwälzungen, die unter dem Namen der *Großen Völkerwanderung* zusammengefasst werden. Wenn auch die damals zwischen Rhein und Oder wohnenden germ. Stämme und Stammesverbände kaum unmittelbar in diese Vorgänge einbezogen wurden, so war doch diese Zeit auch für sie insofern von größter Bedeutung, als sich aus den Stammesverbänden Völkerschaften entwickelten. Auch auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands wurde die Völkerwanderungszeit zum Schmelztiegel für die Stammesverbände; die Integration der Stämme zu Stammesverbänden fand ihre Fortsetzung in der Konsolidierung zu Völkerschaften.

Gliederung der deutschen Territorialdialekten



DIALEKTGRUPPEN

Peter von Polenz schreibt: „Die herkömmliche Einteilung in Nord-, Ost- und Westgermanisch darf nicht im Sinne der alten Stammbaumtheorie als säuberliche Aufspaltung verstanden werden. Das sog. „Westgermanisch“ ist nur eine Abstraktion für Zwecke der historischen Grammatik und Etymologie.“ „Immerhin zeigen die wgerm. Dialekte dem Urgermanischen gegenüber eine Reihe von gemeinsamen Änderungen. Nach Ergebnisse der neueren Forschung werden innerhalb des wgerm. Bereichs folgende drei Dialektgruppen deutlich:

1. Das Nordseegermanische

zu dem das Friesische und die Sprache um 400 aus Südschleswig abgewanderten Angelsachsen gehörten, zu dem aber auch das nördliche Niederfränkische im Küstengebiet und das älteste Altsächsische (Altniederdeutsche) mehr oder weniger starke Beziehung hatte.

2. Das Weser-Rhein-Germanische

Das sich wohl archäologisch, aber kaum sprachlich fassen lässt, eine von 1 und 3 negativ unterscheidbare Gruppen, von der später – nach der fränkischen Landnahme in Nordgallien und der Südexpansion der Sachsen – nur das Fränkische übriggeblieben ist.

3. Das Elbgermanische

eine Gruppe von Stämmen, die vom östlichen Niedersachsen und Thüringen aus südwärts wanderte und dann in Thüringen, Alemannen, Baiern und Langobarden wiederzufinden ist. Auf elbgerm. Grundlage ist also das spätere Hochdeutsche erwachsen.

Hochdeutsch und Niederdeutsch



Zweite Lautverschiebung

Bei denjenigen wgerm. Stämmen, die am weitesten nach Süden vorgedrungen waren, den Alemannen, Baiern und Langobarden, setzte sich nun ein den größten Teil des Konsonantensystems ergreifender Lautwandel durch, der für die Absonderung des Hochdeutschen von den übrigen wgerm. Dialekten und für das Schicksal des Niederdeutschen entscheidend war: **die zweite oder ahd. Laut-/Konsonantenverschiebung**, die mit der ersten eine unverkennbare Verwandtschaft aufweist und sich phonologisch auch als Folgeerscheinung, der ersten erklären lässt.

Zweite Lautverschiebung

Eine Ausbreitung von Süden nach Norden wurde lange angenommen, jedoch ist (nach Schützeichel) diese Entwicklung an mehreren voneinander unabhängigen Orten sowohl im elbgermanischen wie auch im rheinisch-fränkischen Raum ausgegangen. Diese Lautverschiebung, besser: **Lautverschiebungen**, fanden jedoch **nicht in allen Gebieten mit gleicher Ausprägung statt**, so dass sich die Stammessprachen zwar gemeinsam weiter- dennoch aber **auseinanderentwickelten**.

a) Tenuesverschiebung:

- postvokalisch [p, t, k] ⇨ [ff, ss, hh (=x)] Plosiv
⇨ Doppelfrikativ
initial, vor Geminata, postkonsonantisch [p, t, k] ⇨ [pf, ts, kx] Plosiv ⇨ Affrikate
- Keine Verschiebung bei [sp, st, sk, ft, ht, tr],
z.B. *opan* > *offan*; *watar* > *wazzar*; *tekan* >
zeihhan; *plegan* > *pflegan*; *holta* > *holz*; *korna*
> *kchorn*

Tenuesverschiebung:

postvokalisch [p, t, k] à [ff, ss, hh (=x)]: Plosiv à Doppelfrikativ

	got. (lat.)	altsächs. (engl.)	ahd.	mhd.	nhd.
a) t>z(z)			gesamthd. (Benrather Linie)		
	t	t	zz - z	z(z)	s(s)
inlautend:					
n. kurzem Vokal	itan	etan (to eat)	ezzan	ezzen	essen
n. langem Vokal	beitan	bîtan (to bite)	bîzan	bîzen	beißen
auslautend:	ût	ût(out)	ûz	ûz	aus
b) p>f(f)			gesamthd. (Benrather Linie)		
	p	p	ff - f	f(f)	f(f)
inlautend:					
n. kurzem Vokal	- (piper)	piper	pfeffar	pheffer	pfeffer
n. langem Vokal	greipan	grîpan (to gripe)	grîf(f)an	grîfen	greifen
auslautend:	skip	skip (ship)	scif	schif	schiff
c) k>hh			gesamthd. (Benrather Linie)		
	k	k	hh - h	ch	ch
inlautend:	brikan	brekan (to break)	brehhan	brechen	brechen

initial, vor Geminata, postkonsonantisch [p, t, k] à [pf, ts, kx]: Plosiv à Affrikate

	got. (lat.)	altsächs. (engl.)	ahd.	mhd.	nhd.
a) t>tz	gesamthd. (Benrather Linie)				
	t	t	z (zz)	z (tz)	z (tz)
anlautend:	taîhum	tehan (ten)	zehan	zehen	zehn
n. Kons.:	haîrtô	herta (heart)	herza	herze	Herz
Gemination:	satjan	settian (to set)	sezzen	setzen	setzen
b) p>pf	oberdt., ostfränk. (Germersheim-Kassel-Linie)				
	p	p	pf (f)	pf (f)	pf (f)
anlautend:	(piper)	piper (pepper)	pheffar	pfeffer	Pfeffer
		plegan	pflegan	pflegen	pflegen
n. Kons.:	(campus)		champf	kampf	Kampf
	hilpan	helpan (to help)	helphan (auch südrheinfränk.) helfan	helfen	helfen
Gemination:		appul (apple)	aphel	apfel	Apfel
	skapjan	skeppian (to scoop)	skephen (st.v.)	schepfen (schw.v.)	schöpfen
c) k>kch (k ^h)	oberdt. (Germersheim-Nürnberg-Linie)				
	k	k	kch, ch	k	k
anlautend:	kaurn	korn (corn)	chorn	korn	Korn
n. Kons.:		werk (work)	werch	werk	Werk
Gemination:	wakjan	wekkian (to awake)	wecchan	wecken	wecken

b) Medienverschiebung

[b, d, g], [β, ð, γ] > [p, t, k], [b, t, g] z.B. *dag* > *tag*

b, d, g || p, t, k (баварський та алеманський діалекти)

b, d, g || b, t, g (середньонімецькі діалекти)

	got. (lat.)	altsächs. (engl.)	ahd.	mhd.	nhd.
d>t			oberdt., ostfränk. (Germersheim-Kassel-Linie)		
	d	d	t	t	t
	daûr	dor (door)	tor	tor	Tor
	biudan	biodan	biotan	bieten	bieten
			oberdt., ost-, rheinfränk.		
<u>dd>tt</u>		dd	tt	tt	tt
	bidjan	biddian (to bid)	bitten	bitten	bitten
b>p			oberdt., (Germersheim-Nürnberg-Linie), bes. bair.		
	b	b	p	b	b
	blôb	blôd (blood)	pluat	bluot	Blut
bb> pp			oberdt., ostfränk.		
			pp	pp	pp
	sibja	sibbia (sib)	sippa	sippe	Sippe
g> k	g	g	oberdt., bes. bair.		g
			k	g	
	giban	geban (to give)	keban (kepan)	geben	geben
<u>gg>kk</u>			oberdt., teilweise fränk.		
			kk - ck	ck	ck
			hruggi (ridge)	rücke	Rücken

Im Oberdeutschen und Ostfränkischen erscheint <t> in allen Stellungen; im Rheinfränkischen und Mittelfränkischen dagegen nur im Auslaut, das Südrheinfränkische hat im Anlaut <d>, sonst <t>; das Rheinfränkische in der Geminatio <tt> und auch <dt>. Kennzeichen des Rheinfränkischen ist also <d> im Anlaut gegen ostfränkisch oberdeutsch /t/; Kennzeichen des Südrheinfränkischen ist anlautendes /d/.

c) Wandel [p] > [d]; germ. **broþar* >
as. *brothar* / ahd. *bruoder*

Diese Konsonantenverschiebung ist die tiefgreifendste Veränderung in der Geschichte der deutschen Sprache. Sie führt zu der Herausbildung der verschiedenen Mundarten des Deutschen. Die Isoglossen der diversen Veränderungen teilen den deutschen Sprachraum auf. Hauptlinie dabei ist die „**maken-machen**“-Linie, die die Nordgrenze der 2. Lautverschiebung markiert. Nördlich dieser Linie wird **Niederdeutsch** (bzw. wurde **Altsächsisch**) gesprochen, südlich davon **Hochdeutsch** bzw. **Althochdeutsch**. Diese Linie quert bei Benrath (nahe Düsseldorf) den Rhein. Deswegen wird sie **Benrather Linie** genannt.

Das Hochdeutsche wird durch eine weitere Hauptlinie unterteilt, welche die **p>pf-Verschiebung** anzeigt. Sie wird nach dem Ort der Rheinüberquerung **Speyrer Linie** genannt. Nördlich von ihr wird **Mitteldeutsch** gesprochen (Westmitteldeutsch *pund*, Ostmitteldeutsch *fund*), südlich von ihr **Oberdeutsch** (*pfund*). Die **k>kch-Verschiebung** fand nur im südalemannischen Bereich statt (**Kind-Kchind-Linie**“)

Historischer Verlauf der Benrather und Speyerer Linie bis 1945

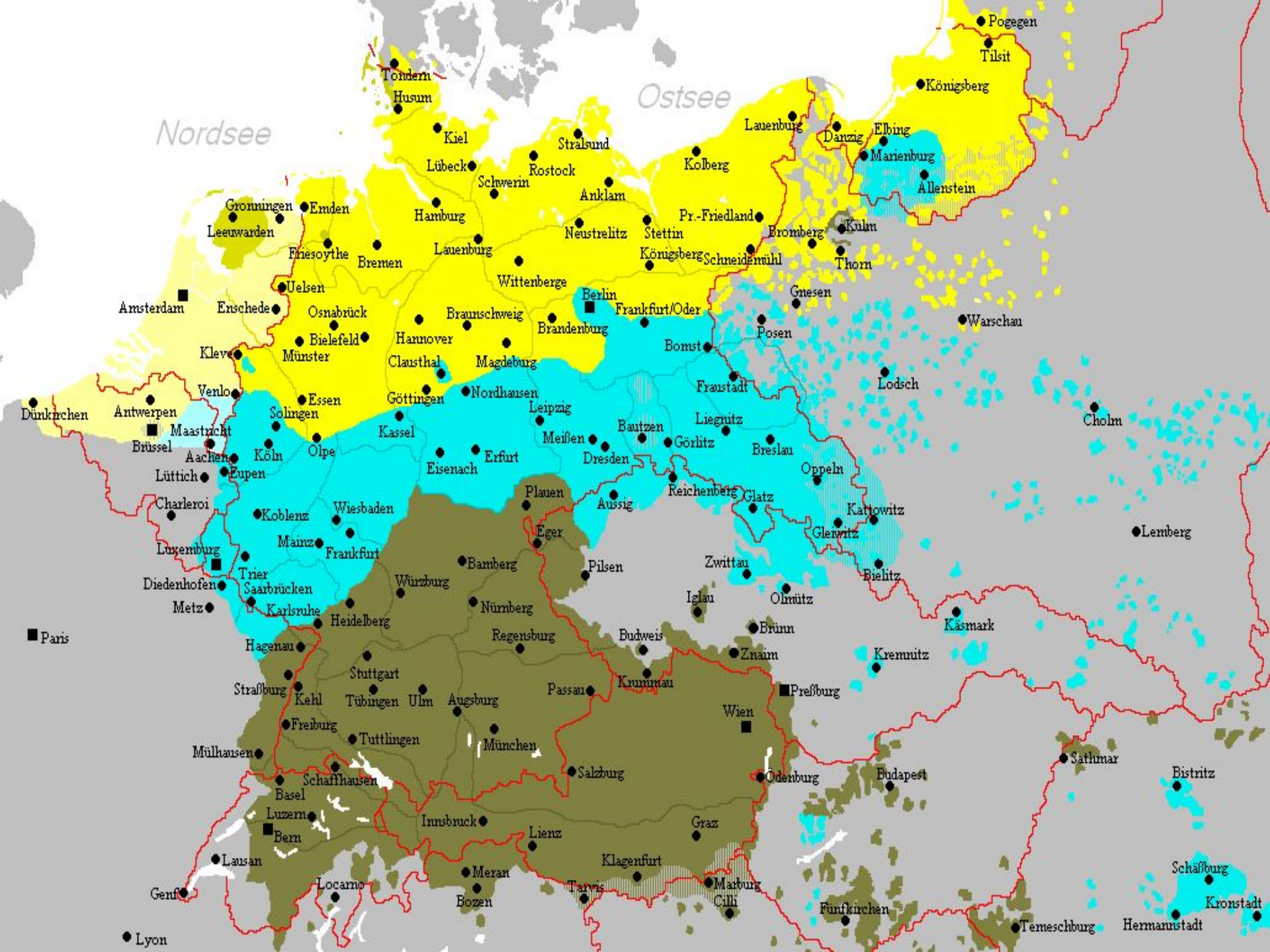


Legende:

maken	Benrather
machen	Linie
Appel	Speyerer
Apfel	Linie

Städte:

- Städte mit bis zu 5 Mio. Einwohnern
 - Städte mit bis zu 1 Mio. Einwohnern
 - Städte mit bis zu 250.000 Einwohnern
 - Städte mit bis zu 50.000 Einwohnern
- Hauptstädte: Berlin



NIEDERDEUTSCH UND HOCHDEUTSCH

- Die Gliederung der Dialekte nach dem Grad der Ausbreitung von Merkmalen der **Zweiten Lautverschiebung** führte zur Unterteilung in Nieder- und Hochdeutsch und zur Einteilung des Hochdeutschen in Mittel- und Oberdeutsch. Im Niederdeutschen wurde die zweite Lautverschiebung nicht vollzogen. Daher ist in den niederdeutschen Dialekten die historische Verwandtschaft des Deutschen mit dem Englischen leichter zu erkennen, als in den mittel- und oberdeutschen Mundarten.

BEISPIELE:

- Mit der zweiten Lautverschiebung wurde zum Beispiel aus einem -k am Silbenende ein -ch. Aus "Buk" wurde "Buch", aber nicht in Norddeutschland, wo die niederdeutschen Dialekte dominieren. Die Ähnlichkeit zwischen dem niederdeutschen "Buk" und dem englischen "book" ist deutlich.
- Ein weiteres Beispiel ist das englische "ape" und der Wandel vom -p zu -f. So wurde aus "Appe" nach der 2. Lautverschiebung nur in den mittel- und oberdeutschen Dialekten "Affe". Aber nicht im Kölner Dialekt, wo man heute noch "Aapen" sagt.

BENRATHER LINIE

- Die zweite Lautverschiebung fand in etwa zwischen dem fünften und dem achten Jahrhundert n. Chr. statt und führte neben vielen anderen sprachlichen Veränderungen von der germanischen Sprache zum Althochdeutschen. Die Grenzlinie (Isoglosse) der hochdeutschen Lautverschiebung verläuft von West nach Ost und wird nach dem am Rhein gelegenen Ort Benrath, einem Stadtteil Düsseldorfs, als „Benrather Linie“ bezeichnet. Die Grenze verläuft von Eupen (Belgien) über Benrath nach Berlin.
- Bei der zweiten Lautverschiebung wurden die Konsonanten „p“, „t“, „k“ (Tenues) und die Konsonanten „b“, „d“ und „g“ (Medien) je nach Region und Stellung im Wort anderes verschoben. Die zweite Lautverschiebung war nicht die einzige sprachliche Veränderung vom Germanischen zum Althochdeutschen, aber für die Betrachtung der Dialekte die Wichtigste.

Die wichtigsten Isoglossen (Sprachliche Grenzlinien)

Niederdeutsch

Benrather Linie

Abgrenzung des Hochdeutschen vom Niederdeutschen

Mitteldeutsch

Hochdeutsch

Germersheimer Linie

Abgrenzung des Mitteldeutschen vom Oberdeutschen

Oberdeutsch



Hochdeutsche Territorialdialekte				Niederdeut. Dial-e
Oberdeutsch		Mitteldeutsch		1.Nieder- fränkisch
1) Bairisch		1)mitteldeutsches Fränkisch		
2) Alemannisch		a)Rhein- fränkisch	b)Mittelfränkisch	2.Nieder- sächsisch
			Ripuarisch	
3)Oberdeutsches Fränkisch		2. Thüringisch		
a) Südfränkisch	b) Ostfrän- kisch			

Alemannisch

Im Südwesten des Reiches lag das Herzogtum Schwaben (nach dem alten Stamm der Sweben benannt). Es erstreckte sich über das Territorium des heutigen Baden-Württemberg, über den heutigen deutschsprachigen Teil der Schweiz und seit 925 über den Hauptteil des Elsass. Der Territorialdialekt des Herzogtums Schwaben heißt Alemannisch.



De alemannisch Sproochruum um 1950



Nordalemannisch:

-  Schwäbisch
-  Oberrheinalemannisch
-  Bodenseelemannisch

Südafrikanisch:

■ Hochalemannisch
■ Höchstalemannisch

Bairisch

Im Südosten, östlich des Lechs (Nebenfluss der Donau) lag das Herzogtum Bayern. Es erstreckte sich über den größten Teil des heutigen Bayern und über das heutige Österreich. Sein Territorialedialekt heißt Bairisch. Bairisch und Alemannisch bilden den Grundstock der oberdeutschen Dialekte.

Fränkisch

Der fränkische Dialekt wurde in den Herzogtümern Franken und Lothringen gesprochen. Franken lag nördlich von Schwaben, im mitteldeutschen Raum. Es erstreckte sich über die heutigen westdeutschen Länder Rheinland-Pfalz, Hessen, die Landschaft Franken im Nordwesten Bayerns und grenzte im Norden und Nordwesten an das Herzogtum Lothringen. Auf der großen Fläche, die der fränkische Dialekt einnahm, wies er mehrere Abstufungen vom Oberdeutschen zum Niederdeutschen auf; dementsprechend wird er in einige Unterdialekte (Mundarten) gegliedert. Zum Oberdeutschen zählt man die fränkischen Mundarten, die an der fränkisch-schwäbischen und an der fränkisch-bayrischen Grenze liegen, und nämlich Südfränkisch und Ostfränkisch.

Fränkisch

Zur mitteldeutschen Dialektgruppe gehören das Rheinfränkische in der Pfalz (Mainz, Frankfurt, Worms, Speier) und das Mittelfränkische (Koblenz, Trier, Luxemburg, Saargebiet, Köln, Aachen).

Zur niederdeutschen Dialektgruppe gehört das Niederfränkische im Raum von Kleve (heute an der deutsch-niederländischen Grenze im Land Nordrhein-Westfalen), im ganzen Nordosten des Herzogtums Lothringen (das heutige Nieder- und Mittelbelgien: Flandern und Brabant) und im östlichen Teil des Herzogtums (in den heutigen Niederlanden). Es grenzt im Osten an das Sächsische.

Sächsisch

Das Herzogtum Sachsen lag im Norden des Reiches. Es erstreckte sich von der Elbe westwärts bis zur Ems über das Territorium des heutigen Schleswig-Holstein, Niedersachsen, über den westlichen Teil Sachsen-Anhalts, südwärts bis zum Harz.

Da Sachsen erst am Anfang des 9. Jh. nach den Sachsenkriegen Karls des Großen (772—804) dem Frankenreich angegliedert war, bewahrte das Altsächsische am Anfang der schriftlichen Überlieferung noch die Stellung einer selbständigen altgermanischen Sprache gegenüber dem Althochdeutschen.

Das bedeutendste Denkmal des Altsächsischen ist das Poem *Heliand* („Der Heiland“)

um 830 im Auftrag Ludwigs des Frommen, des Sohnes Karls des Großen, geschrieben wurde und der Propaganda des Christentums unter den Sachsen dienen sollte. Die Annäherung des Altsächsischen an das Althochdeutsche begann bereits im 9. Jh. Sie vollzog sich unter dem Einfluss des fränkischen Dialekts, der schon im „Heliand“ bemerkbar ist.



Thüringisch

In Thüringen, im nordöstlichen Mittelraum zwischen den Herzogtümern Franken und Sachsen wurde der thüringische Dialekt gesprochen. Er gehörte zur mitteldeutschen Dialektgruppe.

DIALEKTGLIEDERUNGEN IM HEUTIGEN DEUTSCHEN

- Die sogenannten bairischen und alemannischen Dialekte liegen vollständig im Oberdeutschen, die sächsischen im Mittel- und Niederdeutschen und die fränkisch genannten Mundarten sogar im Nieder-, Mittel- und Oberdeutschen.



"Niederländisch-niederdeutsche" Dialekte	Niederfränkisch
	Holländisch
	Brabantisch-Ostflämis
	Westflämis
	Südniederfränkisch
	Niedersächsisch (Westniederdeutsch)
	Westfälisch
Ostfälisch	
Nordniedersächsisch (mit Ostfriesischem Platt)	
Ostniederdeutsch	
	Brandenburgisch (Märkisch)
	Mecklenburgisch-Vorpommersch
	(Ostpommersch)
	(Niederpreußisch)
Mitteldeutsche Dialekte	Westmitteldeutsch
	Ripuarisch
	Moselfränkisch
	Rheinfränkisch
Thüringisch-Obersächsisch	Ostmitteldeutsch
(Schlesisch)	
(Hochpreußisch)	
Oberdeutsche Dialekte	Nordoberdeutsch
	Ostfränkisch
	Südfränkisch
	Westoberdeutsch (Alemannisch)
	Schwäbisch
	Bodenseealemannisch
Oberrheinalemannisch	
Hochalemannisch	
Höchstalemannisch	
Ostoberdeutsch (Bairisch)	
	Nordbairisch
	Mittelbairisch
	Südbairisch

Derndl – Mädchen



Dirndl – traditionelle Tracht für Frauen, Mädchen

Dog – Tag

BAIRISCH



Dodschn – tölpelhafte Frau

Duaschd – Durst

Dusl – Glück

Fleischpflanzl – Frikadelle

Gaudi – Spaß

Gfui – Gefühl

Grias God – Guten Tag

Hosd mi? – Verstanden? Kapiert?

Ja mei – Da kann man nichts machen

Lewakas – Leberkäse

EINE GRENZÜBERGREIFENDE MUNDART: DAS ALEMANNISCHE

- Ganz im Südwesten Deutschlands wird ein Dialekt gesprochen, den die Sprachwissenschaftler Alemannisch nennen. Die alemannische Mundart wird aber auch außerhalb Deutschlands in den angrenzenden Sprachräumen geschätzt: im Elsass, im österreichischen Vorarlberg, im deutschsprachigen Teil der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein und in einigen kleinen Sprachinseln Norditaliens.

ALEMANNISCH

▣ **Personen auf dem Markt:**

▣ "So, was derfs noch sein? " / "An Pfirsig brauch' i no a Kilo." / "An Pfirsigig."

▣ **Sprecher:**

▣ Pfirsigig statt Pfirsig ...

▣ **Personen auf dem Markt:**

▣ "Der Butter! [lacht]" / "Der Butter..."

▣ **Sprecher:**

▣ ... der Butter statt die Butter ...

▣ **Personen auf dem Markt:**

▣ "Bi uns heißt's der Butter, ne? " / "Da schwätze mer alemannisch."

▣ **Sprecher:**

▣ ...und schwatzen statt reden, und bi uns statt bei uns.

▣ **Verkäuferin:**

▣ "Ich dank' schön! Und ne' schöne Sonntig! Schönes Wochenend.,,

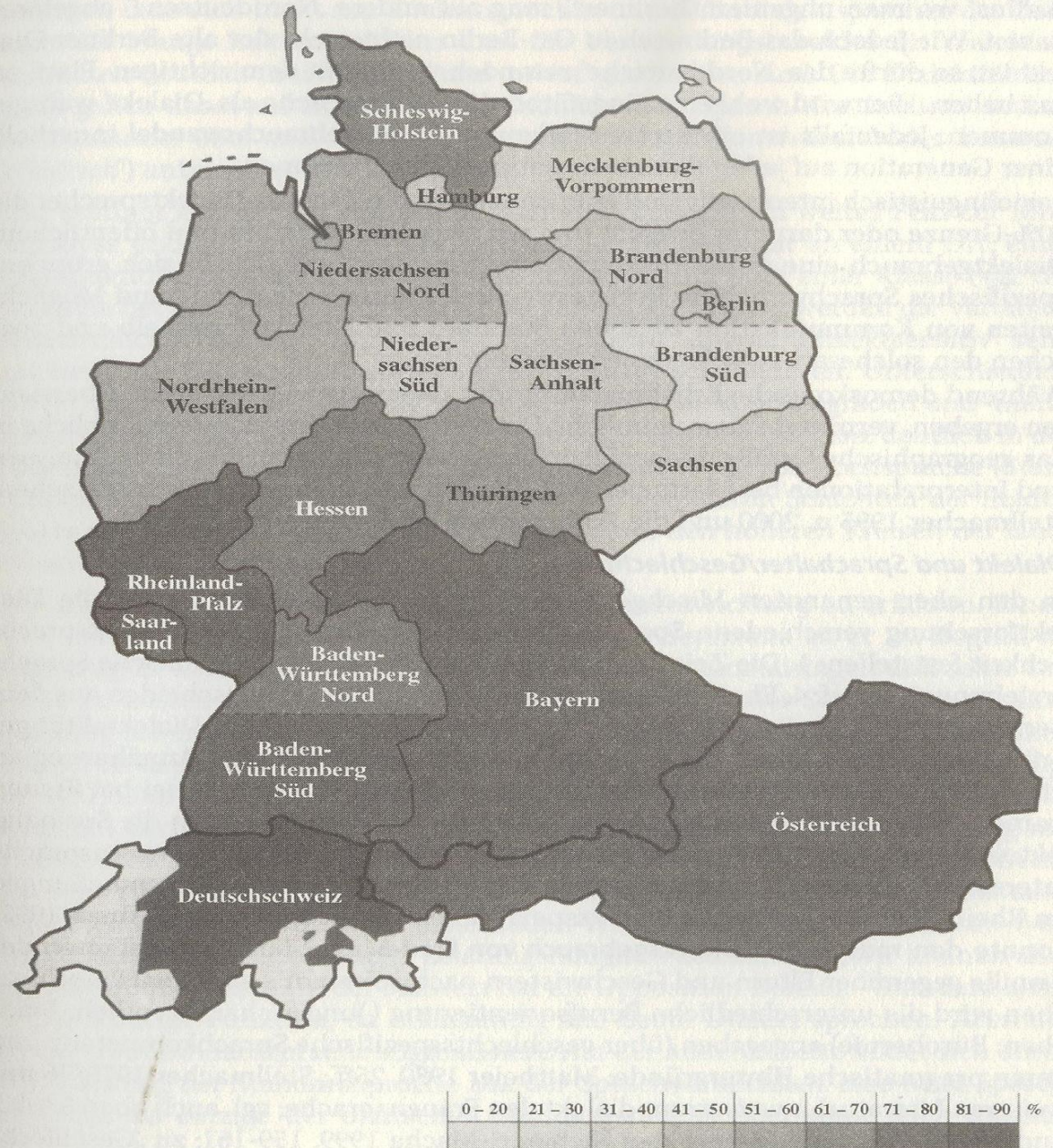
BERLINISCH



- **Atze** – Bruder: Wat macht deen Atze?
- **Bammel haben** – vor etwas Angst haben
- **Bagage** – unangenehme Gesellschaft, Verwandtschaft
- **Fatzke** – eitler, aufgeblasener, arroganter Mensch
- **Großkotz** – Angeber
- **helle** – klug
- **Husche** – kurzer Regenschauer
- **icke** – ich: Zuerst komm' ick, denn kommt lange janüsch.
- **Molle** – Ein Glas Bier (Molle mit Korn = Berliner Gedeck: Bier und ein Schnaps) geht der Berliner abends "zwischen".
- **Muckefuck** – (Ersatz)kaffee, Malz-Kaffee
- **Öljötze** – Ölgötze - steifer, langweiliger Mensch
- **pampich** – pampig – frech, anmaßend
-



Geographische Verteilung der Dialektkenntnis



SCHRIFTLICHE DENKMÄLER

Schriftliche Denkmäler dieser Epoche sind von den Besonderheiten einzelner Mundarten geprägt. Die sind auch vom Entstehungsort stark beeinflusst. **Die bedeuteten Bildungsstätte** – Kloster Fulda, Lorsch, Weißenburg, Reichenau, St. Gallen, St. Emmeram, die Bischofsitze Mainz, Würzburg, Freising, Regensburg, Trier, das Kloster Murbach.

Kloster Murbach



Mundart	Schreibort	Denkmäler
	Freising, Fulda	Glossare (um 770)
Lateinisch-deutsch	Freising	Abrogans (um 750) Ein Wörterbuch, die Vorlage war lateinisches Synonymenwörterbuch.
Ostfränkische Mundart	Fulda, Merseburg	Merseburger Zaubersprüche (um 750) Die beiden magischen Sprüche aus vorchristlicher germanischer Zeit wurden im 9. Jahrhundert in einen Kodex des Merseburger Domkapitels (das kirchliche Texte enthält) eingetragen

MERSEBURGER ZAUBERSPRÜCHE

Die beiden **Merseburger Zaubersprüche** wurden 1841 in der Bibliothek des Domkapitels Merseburg in einer theologischen Handschrift des 9./10. Jahrhunderts gefunden. Es sind die einzigen erhaltenen Zauberformeln welche die germanisch-heidnische Religiosität in althochdeutscher Sprache bezeugen können.

1. *Caris saxum i bti saxum heraduoden timo
 kapt heptidan sumaberilexidum iuwaen
 bodum umbreiuomo uunde misprinc kapt
 bandum inuarnigandan. H
 2. *Pol endemudlan unorum ziholza diuunor
 demobalderes uol on sinuunox brenken
 thubiguolen sinhegunt. summatraunster
 thubiguolen trua uolla er. suster thu
 biguolen nuodan. mit mitreconda
 sefebnrenke. umbuunox. iu. iuselihi
 renkei ben zabena bluo. zib. uolla
 iul zig. liden sefzgel mude sin.**

1. *Erster Versung: Zehntröbe.*

Die 1. Strophe ist die 1. Strophe der 1. Versung. Die 2. Strophe ist die 2. Strophe der 1. Versung. Die 3. Strophe ist die 3. Strophe der 1. Versung. Die 4. Strophe ist die 4. Strophe der 1. Versung. Die 5. Strophe ist die 5. Strophe der 1. Versung. Die 6. Strophe ist die 6. Strophe der 1. Versung. Die 7. Strophe ist die 7. Strophe der 1. Versung. Die 8. Strophe ist die 8. Strophe der 1. Versung. Die 9. Strophe ist die 9. Strophe der 1. Versung. Die 10. Strophe ist die 10. Strophe der 1. Versung.

1. *Erster Versung: Zehntröbe.*

1. *Caris saxum i bti saxum heraduoden timo
 kapt heptidan sumaberilexidum iuwaen
 bodum umbreiuomo uunde misprinc kapt
 bandum inuarnigandan. H
 2. *Pol endemudlan unorum ziholza diuunor
 demobalderes uol on sinuunox brenken
 thubiguolen sinhegunt. summatraunster
 thubiguolen trua uolla er. suster thu
 biguolen nuodan. mit mitreconda
 sefebnrenke. umbuunox. iu. iuselihi
 renkei ben zabena bluo. zib. uolla
 iul zig. liden sefzgel mude sin.**

2. *Zweiter Versung: Zehntröbe.*

1. *Caris saxum i bti saxum heraduoden timo
 kapt heptidan sumaberilexidum iuwaen
 bodum umbreiuomo uunde misprinc kapt
 bandum inuarnigandan. H
 2. *Pol endemudlan unorum ziholza diuunor
 demobalderes uol on sinuunox brenken
 thubiguolen sinhegunt. summatraunster
 thubiguolen trua uolla er. suster thu
 biguolen nuodan. mit mitreconda
 sefebnrenke. umbuunox. iu. iuselihi
 renkei ben zabena bluo. zib. uolla
 iul zig. liden sefzgel mude sin.**

De poeta.

1. *Dat * fregin ih mit firahim
 firu uuirze meista. Dat eroni
 uuar. noh ufhimil. noh paum
 noh pefegniuuer. ninoheinig
 noh sunne nistuin. noh mæno
 niluhre. noh dermecepofoe.*

2. *Do dar niu uir niuuer enteo
 ni uuernteo. T do uuar der eino
 almahrico cor. man no miltste.
 T dar uuarun auh manake mir
 inan. coor luhhe geista. T cor
 heilac. Cor almahrico du
 himil Torda * uuo pector.*

1. *du manun romanae coor
 for * pi. for gipinir indino
 ganader sehta zalaupa.
 T cotan uuilleon. uuistom
 ent spahida. T crast. niustun
 za uuidar stantanne. T are
 zapi uui sanne. T dman uuil
 leon za * uurchanne.*

1. *Erster Versung: Zehntröbe.*

1. *Caris saxum i bti saxum heraduoden timo
 kapt heptidan sumaberilexidum iuwaen
 bodum umbreiuomo uunde misprinc kapt
 bandum inuarnigandan. H
 2. *Pol endemudlan unorum ziholza diuunor
 demobalderes uol on sinuunox brenken
 thubiguolen sinhegunt. summatraunster
 thubiguolen trua uolla er. suster thu
 biguolen nuodan. mit mitreconda
 sefebnrenke. umbuunox. iu. iuselihi
 renkei ben zabena bluo. zib. uolla
 iul zig. liden sefzgel mude sin.**

Spruch 1 - Befreiung von Gefangenen

Der erste Zauberspruch ist eine Art „Lösesegen“. Er beschreibt, wie man auf dem Schlachtfeld gefangene Krieger von ihren Fesseln befreit. Den eigentlichen „magischen“ Spruch stellt die letzte Zeile mit „Entspring den Haftbanden, entfahre den Feinden!“ dar, der die Krieger erlösen soll.

Eiris sazun idisi
sazun hera duoder.
suma hapt heptidun,
suma heri lezidun,
suma clubodun
umbi cuoniouuidi:
insprinc haptbandun,
inuar uigandun.

Einst saßen Frauen ,
setzten sich hierher
[und] dorthin.
Einige banden
Fesseln,
einige hielten das
Heer auf,
einige lösten
ringsumher
die (Todes)Fesseln:
Entspringe [dem]
Fesselband,
entflieh den Feinden!

Die bairische Fassung des gotischen oder langobardischen Urtextes ist um 770/80 entstanden. Um 830 in einer bairisch-angelsächsischen Mischsprache niedergeschrieben.

Handschrift aus Fulda erhalten

Hildebrands Lied

um 770/80

Das Hildebrands Lied ist das einzige in einem deutschen Idiom überlieferte Heldenlied. Die Thematik entstammt dem Sagenkreis um Theoderich, Odoaker und Attila.

Hildebrandslied

Das Hildebrandslied ist eines der frühesten poetischen Textzeugnisse in deutscher Sprache. Das unvollständig erhaltene heldenepische Stabreimgedicht besteht aus 68 Langversen. Es erzählt in althochdeutscher Sprache eine Episode aus dem Sagenkreis um Dietrich von Bern.



Hildebrandslied

Das Hildebrandslied.

Ich hörte sagen, sich heischten zum Kampf
Hildebrand und Hadubrand unter Heeren zwein.
Hildebrandslied.



ietrich von Bern, in der Geschichte als Gründer des Ostgotenreichs unter dem Namen Theoderich der Große bekannt, floh, wie die Sage erzählt, vor Odoaker zum Hunnenkönig Attila. Sein treuer Waffenmeister Hildebrand, welcher ihn dorthin begleitete, ließ daheim ein trantes Weib zurück und einen dreijährigen, herzigen Knaben, Hadubrand geheißen. Dreißig Jahre lang sind die Helden, Dietrich und Hildebrand, in fremden Landen gewesen; da endlich kehren beide zurück nach ihrem Heimatlande. Hadubrand, zum Mann herangewachsen, vernimmt kaum, daß sein Vater naht, den er aber nicht kennt, als er mit seinen Mannen ihm entgegentritt und ihn zum Zweikampf herausfordert. Hildebrand, der wohl ahnt, wer der tapfere Ritter sein mag, der so feindlich ihm begegnet, will den Kampf vermeiden, giebt sich seinem Sohne Hadubrand zu erkennen und bietet ihm köstliche goldene Armbänder zum Geschenk an. Hadubrand aber, der von Seelenten gehört hat, daß sein Vater längst nicht mehr am Leben sei, vermutet Tücke, hält seinen Vater für einen alten schlaun

Das Hildebrandslied ist das einzige so früh aus dem süddeutschen Sprachraum überlieferte Heldenlied. Geschildert wird eine Episode aus dem Sagenkreis um Dietrich von Bern. Hildebrand hat Frau und Kind verlassen und ist als Waffenmeister mit Dietrich gezogen. Nun kehrt er nach 30 Jahren heim. An der Grenze stellt sich ihm ein junger Krieger mit seinem Gefolge entgegen. Hildebrand fragt diesen, wer sin fater wari (wer sein Vater wäre). So erfährt Hildebrand, dass dieser Mann, Hadubrand, sein eigener Sohn ist. Hadubrand weist seine goldenen Armringe zurück und meint, er sei ein listiger alter Hunne, denn Seefahrer hätten ihm berichtet, dass sein Vater tot sei (tot is hiltibrant). Um seiner Ehre willen muss der Vater die Herausforderung des Sohnes zum Kampf annehmen – beide stehen zwischen ihren Heeren – und klagt so über sein furchtbares Schicksal.

Es handelt sich also um eine Zweikampfsituation zwischen Hildebrand und seinem Sohn Hadubrand. Da der Schluss des Textes verloren ist, kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden, ob das Ende tragisch gestaltet war. Man kann aber davon ausgehen. Sicher scheint auch, dass der Vater seinen Sohn erschlagen hat – Zeugnis davon gibt „Hildebrands Sterbelied“ in der nordischen Überlieferung der Edda. Auch im deutschen Jüngeren Hildebrandslied siegt der Vater, aber die beiden erkennen einander rechtzeitig. Insgesamt ist die Tragik sicher auch die größere, wenn der Vater seinen Sohn erschlagen hat – er löscht damit seine Familie aus. Eine spätere Variante (in Deutschland erst in Handschriften zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert erhalten) bietet allerdings eine versöhnliche Variante an: Mitten im Kampf wenden sich die Streitenden voneinander ab, der Sohn erkennt den Vater, und sie schließen sich in die Arme. Diese Version endet mit einem Kuss des Vaters auf die Stirn des Sohnes und den Worten: „Gott sei Dank, wir sind beide gesund.“

Die Erste Würzburger Markbeschreibung ist als Urkunden lateinisch abgefasst. Die 2-te Würzburger Markbeschreibung ist auf Volkssprache geschrieben.	Würzburger	Markbeschreibungen 777 - vor 790 Markbeschreibungen sind Protokolle von Grenzbegehungen, durch die die Grenzen einer Gemarkung festgelegt wurden.
bairische Mundart	Fulda, Augsburg	Wessobrunner Gebet um 790. Der Text besteht aus zwei Teilen: einem stabreimenden Fragment eines Schöpfungsgedichts und einer Gebetsformel in Prosa. In den ersten fünf Zeilen des Gedichts wird die christliche Genesis mit Elementen germanisch-heidnischer Kosmogonie dargestellt.
Übersetzung aus Latein		Althochdeutscher Isidor (560-636) „Über den katholischen Glauben“ Eines der bedeutendsten Sprachdenkmäler kirchlicher Literatur. Theologisches Traktat des Erzbischofs von Sevilla.

bairische
Mundart

Fulda

Mûspilli, das Fragment eines Gedichts über Endzeit und Weltgericht, wurde wahrscheinlich um 870 verfasst. Herkunft und Bedeutung des Wortes Mûspilli sind ungeklärt. Die stabreimenden Langzeilen zeigen bereits erste Ansätze zum Endreim.

Invenit iniquitatem. Zelus
quia persequitur. Et persequitur
sicut libenter. ut vult
venit alio erat humiliter
qui cum esset sic etiam ca
ritas. Ipse est enim qui in
est. Et regnat cum deo pater.
Aliter sed qui in caritate
revelatur. Amen.

ACCIPERE SUMME PATER
PATER NOSTER LITUR.

QUAM TIBI PIETAS
PETIT IN FAMULOS

IN LITUR
DEUS
ETERNUS

SCIENT ENIMQUE TUAM
VIRITATE PASTOR PULIS

DICTUS ABEL RAMMUS
STAGNOS IPISTUS

IN LITUR
DEUS
ETERNUS

IN LITUR
DEUS
ETERNUS

Den Namen „**Muspilli**“ führte der Ersteditor, **der Hofbibliothekar Johann Andreas Schmeller** ein. Er wählte ein Wort aus dem Text, dessen Herkunft und Bedeutung bisher nicht geklärt werden konnte. Vermutlich bedeutet es **Weltuntergang**. Gefunden wurde das Werk im Kloster St. Emmeram in Regensburg. 1812 kam die Handschrift an die Staatsbibliothek nach München.

Die im zweiten Teil des Codex erhaltenen 103 Verse in althochdeutscher Stabreimichtung erzählen zunächst vom Streit der Heere des Himmels und der Hölle um die Seele eines Verstorbenen und enden in der Schilderung des Endgerichts mit dem Erscheinen Christi. Zwischen diesen ist der Kampf des Elias mit dem Antichrist eingeschoben.

Der Text wurde von einem ungeübten Schreiber auf die leeren Seiten der lateinischen Sammelhandschrift eingetragen, die in sorgfältiger karolingischer Minuskel eine lateinische Augustinus zugeschriebene Predigt enthält. Aus der Widmung auf Seite 120r geht hervor, dass Adalram, Erzbischof von Salzburg, dieses Werk dem späteren König Ludwig dem Deutschen schenkte.

Inhalt:

Engel und Teufel streiten um die Seele des verstorbenen Menschen (7). Zur näheren Darstellung, wohin die Seele dann kommt: Schilderung der Hölle und des Himmels. (1-30).

Weltuntergang nach dem Kampf Elias' mit dem Antichristen (31-72). Alle müssen erscheinen, (36) dann beginnt das Ordal. Elias kämpft für Gott, der Antichrist für Satanas...



Motive:

Die Berge brennen, die Bäume sind vernichtet, Flüsse vertrocknen, das Moor verschlingt sich, der Himmel verbrennt, der Mond fällt, das Universum brennt, kein Stein wird bleiben (bzw. keine Eiche, s. Haug, S.45: unter best. Eichen wurde Gericht gehalten. Haug verweist auf die juristische Formel "solange Eich und Erde steht". Ganz anders liest Minis; C.Minis, Handschrift, Form und Sprache des Muspilli, S.71: "denni kisten teikin erdu, uerit denne tuatago in lant" also "wenn diese *Zeichen* auf der Erde erscheinen, kommt das Jüngste Gericht", eine apokalyptische Vorstellung), das Erdreich verbrennt, der Feuersturm fegt alles weg (51-59). Das Gericht kommt mit Feuer die Menschen besuchen. (56).

Daz hortih rahhon dia uueroltrehtuuison,
daz sculi der antichristo mit Eliase pagan.
der uuarch ist kiuuafanit, denne uuirdit untar in uuic arhapan.

khenfun sint so kreftic, diu kosa ist so mihhil.
Elias stritit pi den euuigon lip,
uuili den rehtkernon daz rihhi kistarkan:
pidiu scal imo helfan der himiles kiuualtit.
der antichristo stet pi demo altfiant,

stet pi demo Satanase, der inan uarsenkan scal:
pidiu scal er in deru uuicsteti uunt piuallan
enti in demo sinde sigalos uuerdan.
doh uuanit des uilo ... gotmanno,
daz Elias in demo uuige aruuartit uuerde.

So hört' ich künden Kund'ge des Weltrechts,
Dass der Antichrist wird mit Elias streiten.
Der Würger is gewaffnet, Streit wird erhoben:
Der Streiter so gewaltig. so wichtig die Sache.
Elias streitet um das ewige Leben,
Will den rechtliebenden das Reich stärken;
Dabei wird ihm helfen, der des Himmels waltet.
Der Antichrist steht bei dem Altfeinde,
Steht beim Satan; er wird ihn versenken:
Auf der Walstatt wird er wund hinsinken rot
Und in dem Streite sieglos werden.
Doch glauben viele Gottesgelehrte,

Dass Elias auf der Walstatt Wunden erwerbe.
Wenn Elias' Blut auf die Erde dann träufelt,
So entbrennen die Berge, kein Baum mehr
stehet,
Nicht einer auf Erden, all Wasser vertrocknet,
Meer verschlingt sich, es schwelt in Lohe der
Himmel,
Mond fällt, Mittelgart brennt,
Kein Stein mehr steht. Fährt Straftag ins Land,
Fährt mit Feuer, die Frevler zu richten:
Da kann kein Verwandter vor dem Weltbrand
helfen.

Das hört ich wahrsagen die besten Weltweisen
Dass der Antichrist solle mit Elias sich schlagen
Der Wolf ist gewaffnet da der Kampf erwachet
Die Streiter sind so stark die Sache so wichtig:
Elias kämpft für das ewige Leben
Will den Rechtgläubigen das Reich erhalten
Dazu soll ihm helfen des Himmels Gewalt
Der Antichrist steht bei dem Altfeinde
Steht bei dem Satanas der ihn versenken wird
Denn er wird auf dies Weichbild wund hinsinken
Und an dieser Stelle sieglos werden.

Doch wännen auch wohl wackere Gottesweise
Dass Elias in diesem Streite zerstoßen werde.
Wenn des Elias Blut auf die Erde abträufelt
So entbrennen die Berge kein Baum bleibt stehen
Wo in der Weite die Wasser vertrocknen
Das Moor verschwindet ganz die Lohe schwelt den
Himmel
Mond fällt nieder Mittelgard brennt
Stein bleibt nicht stehen Straftag ins Land
Fährt mit Feuer das Fleisch zu finden
Da kann Mann nicht dem Manne helfen vom Muspilli

Muspilli.

*...kommt sein Tag, da er sterben muss,
weil sogleich als sich die Seele auf dem Weg erhebt,
Und sie den Körper liegen lässt,
So kommt ein Heer vom Himmelgestirn,
Die andere vom Höllenfeuer: da kämpfen sie um sie.
Sorgen kann die Seele während das Gericht zu Ende kommt
Zu welcher von beiden Scharen sie herbeigeholt wird,
Weil wenn sie das Gesinde Satans gewinnt
Das führt sie sogleich wo ihr betrübend wird.
Ins Feuer, in die Finsternis: das ist eine recht grauenvolle Suche.
Wenn sie aber die holen, die da vom Himmel kommen,*

*Und sie den Engeln gehören wird.
Die bringen sie gleich auf ins Himmelreich
Da ist Leib ohne Tod, Licht ohne Finsternis
Unterhalt ohne Sorgen, da ist niemand krank.*

*Sobald Eliases Blut auf die Erde tropft,
So flammen die Bergen, kein einziger Baum
Wird auf der Erde stehen bleiben
Die Gewässer trocknen aus,
Das Meer verschluckt sich selbst
Der Himmel geht im Flammen auf,
der Mond stürzt herab, der Erdkreis wird brennen...*

Ostfränkisch	Fulda	Tatian (das ahd. Denkmal 9Jh)
Rheinfränkisch		Die Straßburger Eide 10-11Jh. Das ahd. und altfranzösisches Denkmal. Ihm zugrunde liegt das Schutz-und Trutzbündnis zwischen Lüdwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen gegen ihren Bruder Lothar.
rheinfränkische Dialekt	Kloster St. Amand/Elnon	Das Ludwigslied - ein Preislied auf Ludwig III. (862 - 882), den König des fränkischen Westreiches - wurde 881/882 verfasst. Es besteht aus 27 Strophen (zwei- und dreizeilig) in binnengereimten Langzeilen und ist das älteste historische Lied in deutscher Sprache.

fränkisch	Weißenburg	Evangelienharmonie von Otfried
Alemannisch	St. Gallen	Notker Labeo um 950 – 1022 Er übersetzte und kommentierte er antike Literatur zu den artes liberales in althochdeutscher Prosa unter reicher Verwendung lateinischer und griechischer Fremdwörter.

Konsonantismus



Konsonantenphoneme (Ostfränkisch):

stimmlose Explosivlaute	p	t	k	k ^w	
stimmhafte Explosivlaute	b	d	g		
stimmlose Frikativlaute	f(ff)	zz,	s	hh (ch)	h ^w
stimmhafte Frikativlaute	th	(dh)			
Affrikaten	pf	z [ts]			
Faringale	h				
Liquiden	l	r			
Nasale	m	n			
Halbvokale	w (gesprochen wie engl. water)				

f (v)	fater, vater 'Vater', fogal, vogal 'Vogel';
p	plâgen 'plagen', spâti 'spät';
b	berg 'Berg', boum 'Baum';
pf (ph)	pflanza, phlanza 'Pflanze', apful, aphul 'Apfel';
th, dh	ther, dher 'der', thionôn, dionôn 'dienen';
t	tiufi 'tief', tôt 'tot';
d	drî 'drei', diot, thiot 'Volk';
z [ts]	zît . 'Zeit', zuo 'zu';
s	sunu, sun 'Sohn', sunna 'Sonne';
z (zz)	thaz 'das', wazzer 'Wasser';
h (ch) [x]	suohhen, suochen 'suchen', spreghan, sprechan 'sprechen';
h [h]	hano 'Hahn', sehan 'sehen';
k (c, ch)	klôstar 'Kloster';
g	garto 'Garten', weg 'Weg';
h ^w	hwer, später wer 'wer', hwîla, später wîla 'Zeit, Weile';
qu [k ^w]	queman 'kommen', quedan 'sagen';
l	lêren 'lehren', helfan 'helfen';
r	regan 'Regen', dorf 'Dorf';
m	mîn 'mein', kempfo 'Kämpfer';
n	neman 'nehmen', kind 'Kind';
w (uu, u)	weg, uueg, ueg 'Weg', zwîfalôn, zuuîfalôn 'zweifeln';
j (i)	iâr, jâr 'Jahr'.

DIE GRAPHISCHEN VARIANTEN

Die graphischen Varianten *k* und *c* (*akar, ackar, accar, acchar* 'Acker'), *f* und *v* (*filu, vilu* 'viel') sind durch Nachahmung des lateinischen Schrifttums zu erklären; ebenso *pf* und *ph* (*pfad, phad* 'Pfad').

Auf die Unsicherheit der orthographischen Regeln und auf den Mangel an Graphemen, die dem althochdeutschen phonologischen System gerecht wären, sind Doppelschreibungen wie *th* und *dh*, *d* (*ther, dher, der* 'der') zurückzuführen sowie die Bezeichnung zweier verschiedener Phoneme mit einem Graphem, z.B. *z* (1. der Frikativlaut [s], der durch Verschiebung von *t* > *z* (*zz*) entstanden war: *wazzar* 'Wasser', *thaz* 'das'; zu Lehrzwecken wird *z* geschrieben; 2. die Affrikata [ts], die auch infolge der Verschiebung von *t* > *z* entstanden war, z.B. *zît* 'Zeit', *herza* 'Herz'); ähnlich *h* (1. der stimmlose velare Frikativlaut [x]; intervokalisch wird später *hh* und *ch* geschrieben, z.B. *suohhen, suochen* 'suchen'; 2. der faringale Laut [h], der nicht nur im Wortanlaut, sondern auch am Anfang der Silbe im Wortinlaut vorkommt, z.B. *hano* 'Hahn', *sehan* 'sehen').

DIE GRAPHISCHEN VARIANTEN

Graphische Varianten sind auch: *w* und *uu* (*u*) bezeichnen den bilabialen Laut wie engl. *water*, z.B. ahd. *uuintar* 'Winter', *uueg* 'Weg', *uuerdan* 'werden', *uuerfan* 'werfen'.

Die langen Konsonanten werden durch Verdoppelung bezeichnet, z.B. *betti* 'Bett', *liggen* 'liegen', *suohhen* 'suchen'.

Westgermanische Konsonantengemination

Verdopplung von Konsonanten vor [j], seltener [w, l, r].
got. *bidjan* ~ ahd. *bitten*; germ. **kunja* > got. *kuni* / ahd. *kunni* ('Sippe, Familie')

- ahd. *bitten*, as. *biddian* (got. *bidjan*);
- ahd. *sezzen*, as. *settian* (got. *satjan*);
bair. *sippea*, *sippa*, as. *sibbia* (got. *sibja*).

Im Ahd. ist, wie die Beispiele zeigen, das *j* schon geschwunden. Selten ist *j* noch als *e* erhalten geblieben.

Gemination durch Assimilation.

Bereits im Urgerm. gibt es eine große Anzahl von Doppelkonsonanten; besonders häufig sind *ll*, *mm*, *nn* und *ss*. Diese Geminaten werden meist als vorhistorische Assimilation erklärt, *ln* > *ll*, *nw* > *nn*. Da diese Geminaten in allen germ. Sprachen in gleicher Weise auftreten, spricht man auch von gemeingerm. Gemination. Hierzu gehören z.B. ahd. *brinnan* intr. „brennen“ und ahd. *brennen* „brennen machen“, dem letzteren entspricht got. *brannjan*, as. *brennian*. Beide Formen weisen bereits Gemination auf, ein Beweis dafür, daß es sich um eine gemeingerm. und nicht um eine westgerm. Gemination handelt. In der Konjugation des Präs. bleibt die Gemination erhalten, z.B.: *stellen*, *ih stellu*, *du stellis*, *er stellit*.

Gemination durch Vokalausfall.

Bisweilen sind Doppelkonsonanten durch den Ausfall eines Vokals zwischen zwei gleichen Konsonanten entstanden, z.B.: *elilenti* > *ellenti* „anderes Land, Verbannung“, *heêriro* > *hêrro* „der Hehre, Ehrwürdige, der Herr“.

Sehr häufig findet sich diese Erscheinung auch beim Prät. sw. Verben, z.B. *leitta* < *leitita* „leitete“.

Gemination durch die ahd. Lautverschiebung.

In der ahd. Lautverschiebung sind aus den inlautenden *p*, *t*, *k* die Doppelfrikative *ff*, *zz*, *hh* geworden, z.B. ahd. *offan*, *ëzzen* (s. tabellarische Übersicht oben).

Vereinfachung der Geminat.

In vielen Fällen ist geregelte Vereinfachung der Geminat anzutreffen, und zwar im Auslaut der Wörter, z.B.: *swimman* - *swam*, *kunnan* - *kan*, und vor Konsonanten, z.B.: *brennan* - *branta*, *kussen* - *kusta*.

- Diese Vereinfachung erfolgte deshalb, weil der zweite Teil der Geminaten keine neue Silbe zu eröffnen hatte. Oft erfolgte die Vereinfachung der Geminat durch Analogie, besonders häufig in der Konjugation des Präs. Neben *bitten*, *ich bittu* (< **biddiu*) steht *du bitis*, *er bitit*. Nach diesen beiden Formen können dann auch der Inf. und die übrigen Formen gebildet werden.

**VIELEN DANK FÜR DIE
AUFMERKSAMKEIT!**

